

bereits erläuterten ontologischen Grundlage zu verwirklichen.

Diese Gemeinschaft impliziert die Aufnahme der Glieder einer Gemeinschaft in die Einheit des Leibes Christi sowie die Integration der Ortsgemeinden in die universelle Kirche wie auch des Lebens der universellen Kirche in die Ortsgemeinden.

Unsere missionarische Aufgabe besteht darin, der Welt zu offenbaren, daß das Leben eine vom trinitarischen Gott beseelte Gemeinschaft ist. Das Leben des Christen, der sich vom trinitarischen Leben leiten läßt, ist also nicht ein Leben, dem ein abstraktes Modell ohne Bedeutung zugrunde liegt. Die Dreieinigkeit ist das Leben, an dem jeder Christ teilhat.

Die Heilige Dreieinigkeit gibt uns heute nicht nur ein Modell für die Einheit, sondern auch die Kraft der Liebe, um den Egoismus zu besiegen und dieses Modell im Leben der Kirche und der Welt zu verwirklichen. Die Dreieinigkeit wird so auch zur Stütze unseres Engagements für Versöhnung, Einheit und Frieden in der heutigen Welt.

BERICHT DER SEKTION 2

TRINITÄT ALS MODELL DER EINHEIT - DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN EINHEIT UND GEMEINSCHAFT, UNIVERSALEM UND LOKALEM

Vorsitzender: Prof. Peter Wilhelm Böckman
Sekretär: Dr. Grigorios Larentzakis

Dieser Bericht gibt einige Punkte unserer Gespräche wieder, zusammen mit Teilen der Referate, die uns hilfreich gewesen sind.

1. Das Mysterium der Dreieinigkeit Gottes bildet das Zentrum, den Urgrund und das Ziel unseres christlichen Glaubens. In der göttlichen Offenbarung durch Jesus Christus, wie wir sie in der biblischen Grundlegung haben, finden wir deutliche Aussagen über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Die Ausformulierung und Artikulierung der Lehre über den Dreieinigen Gott erfolgte nicht sofort, sondern erst nach einigen Jahrhunderten des Lebens der Kirche und nach dem Auftreten von konkreten Problemen, die den Glauben an den Dreieinigen Gott in Frage stellten, wodurch die Erlösung der Menschen gefähr-

det wurde. Die Arbeit für die Formulierung dieses Glaubens leisteten besonders Athanasius der Große, Bischof von Alexandrien und die drei Kappadozier des 4. Jahrhunderts, Gregor von Nazianz, Basilius der Große und Gregor von Nyssa. Entscheidend für diese Entwicklung war das 2. Ökumenische Konzil von Konstantinopel im Jahre 381, in dem das nizäno-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis verabschiedet wurde. Dieses Glaubensbekenntnis stellt in einer biblischen und doxologischen Weise den Glauben an den Dreieinigen Gott dar und ist das einzige Glaubensbekenntnis, das bis heute von fast allen Kirchen anerkannt wird.

2. Dennoch wurde in der Sektion festgestellt, daß der Glaube an den Dreieinigen Gott und die alten Glaubensformulierungen heute in einigen Kirchen ein Problem darstellen und daß einige Christen diesen Glauben nicht leicht nachvollziehen können. Aus diesem Grunde muß ein Raum geschaffen werden, in dem die Christen allmählich und stufenweise zu diesem Glauben geführt werden können. Es ist auch nicht selbstverständlich, daß die Existenzweise der Dreieinigkeit Gottes als Modell für die christlich-kirchliche Einheit von allen und in der gleichen Intensität akzeptiert wird.

3. Warum kann aber die Dreieinigkeit Gottes als Vorbild und Modell für die kirchliche Gemeinschaft akzeptiert werden? Zunächst weil die Aufforderung zur Gemeinschaft der Christen von Jesus selbst kommt. Wir lesen im Johannes-Evangelium (17,21) "Damit alle eins seien, wie du Vater in mir und ich in dir, daß sie auch in uns seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast". Schon in der frühen Kirche wurde diese Johannesstelle als das von Jesus Christus gegebene Vorbild für die christliche Einheit verstanden (z.B. von Athanasius dem Großen, Gregor von Nyssa u.a.). Auch von heutigen Theologen, ohne konfessionelle Einschränkung, wird dieser vorbildhafte Charakter der genannten Stelle akzeptiert.

Aber auch inhaltlich ist es wichtig, daß die Trinität als Vorbild für die christliche Einheit akzeptiert wird. In der Existenz des Dreieinigen Gottes haben wir Christen in dieser höchsten und absoluten Form die Lösung des Problems und der Spannung zwischen der Einheit und der Vielfalt ausgedrückt in der Gemeinschaft der drei göttlichen Personen, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. So wie der Vater und der Sohn und der Heilige Geist als einmalige unverwechselbare Personen in gegenseitiger Durchdringung (Perichorese) eine Gemeinschaft auf dem Fundament der Liebe bilden, können auch die Christen, als eigenständige Personen in freier verantwortungsvoller Gemeinschaft auf der Basis der Nächstenliebe existieren. Zwischen der Erkenntnis der Dreieinigkeit und der Nächstenliebe besteht eine untrennbare Verbindung. Das Leben

der Christen muß eine Manifestation der Liebe zwischen den drei göttlichen Personen sein.

Es handelt sich also nicht um ein von außen diktiertes Modell mit der Aufforderung, dieses zu verwirklichen, sondern um die Art und Weise, wie unser Dreieiniger Gott existiert und konkret in der Menschheitsgeschichte wirkt, in der Schöpfung, in der Heilstat des Sohnes Gottes, in der Ausgießung der Charismen und in der Führung durch den Heiligen Geist für unser Heil. In dieser Weise ist das Wirken Gottes Modell für die Christen und die Kirchen, und fordert sie auf, ihre Gaben zum gegenseitigen Dienst in Kirche und Welt zu benützen. Die heilsgeschichtliche Bedeutung des Dreieinigen Gottes muß immer im Vordergrund bleiben.

4. Das gemeinschaftliche Verhältnis wird aber nicht nur bei den einzelnen

Christen verwirklicht, sondern findet seinen Vollzug auch bei den Ortskirchen in der Gemeinschaft bzw. *Communio* der vielen Kirchen als Universalkirche. Wie die göttlichen Personen wirkliche Personen sind, so sind auch die Ortskirchen wirkliche Kirchen mit der Fülle des sakramentalen und ekklesialen Charakters (katholisch) im Vollzug des eucharistischen Mysteriums und nicht nur Teile von einem Ganzen. Die gesamte Kirche Christi wird nicht durch das Addieren der Teilkirchen verwirklicht, sondern durch die Gemeinschaft der Ortskirchen in gegenseitiger Durchdringung (*Perichorese*) zum Ausdruck gebracht. Die konziliare Gemeinschaft der Kirchen findet sich demnach in der trinitarischen Auffassung integriert.

5. Für die konkrete Verwirklichung der Gemeinschaft der verschiedenen Kirchen

am Ort muß alles unternommen werden, um das bessere gegenseitige Kennenlernen und Verstehen zu fördern. Folglich muß das Bewußtsein und die Überzeugung der Christen wachsen, daß sie Mitglieder einer und derselben Kirche sind mit gemeinsamen Idealen und Zielen. Mehr Mut, Phantasie und Entschlossenheit für neue Wege und neue Schritte sind dazu erforderlich.

Kirchliche Einheit und Gemeinschaft bedeutet nicht Uniformität. Die Einheit in der Vielfalt auf der Basis des trinitarischen Vorbildes drückt auch den Reichtum und die Dynamik der kirchlichen Gemeinschaft aus.

In dieser Gemeinschaft der Kirchen gibt es vor Gott keine armen oder reichen, keine mehr oder weniger wichtigen Kirchen. Im konkreten Leben der Christen gibt es aber in den verschiedenen Regionen der Welt sehr verschiedene Lebensverhältnisse, die für die Kirchen eine Herausforderung zur sozialen Verbesserung und Gleichheit bedeuten.

Viele ökumenische Probleme, wie Interkommunion und gegenseitige Anerkennung der Ämter, sind jahrelang von den Kirchen seriös und sorgfältig studiert wor-

den. Umso mehr betrübt es uns, daß es noch immer nicht zu einer offiziellen Vereinbarung über die Interkommunion und Anerkennung der Ämter zwischen allen Kirchen gekommen ist. Die Einsicht, daß alle Kirchen und Gemeinden nach dem Modell der Trinität an der universalen Kirche teilnehmen und daß die universale Kirche in den einzelnen Kirchen und Gemeinden existiert und zum Ausdruck kommt, halten wir aber für einen Ansporn zu weiteren Schritten.

Schwierigkeiten für die ökumenische Gemeinschaft bilden Intoleranz, extremer Konfessionalismus, Mangel an Liebe und Verständnis, Furcht vor den anderen, ethisches Versagen und andere Sünden, die in Buße und Gebet überwunden werden müssen.

BERICHT DER SEKTION 3

CHRISTLICHES ZEUGNIS - DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN SPIRITUALITÄT UND VERANTWORTUNG

Vorsitzender: Prof. Alfonso Alvarez-Bolado
Sekretär: Pastor Marc Lenders

In Goslar (Bundesrepublik Deutschland) haben wir als Christen, die aus verschiedenen kirchlichen Traditionen und Bekenntnissen kommen und in unterschiedlichen politischen, ökonomischen und soziokulturellen Kontexten leben, miteinander nachgedacht über die Beziehung zwischen unserem Glauben an einen Dreieinigen Gott und der praktischen Verantwortung in unserer Gesellschaft, die dieser Glauben uns auferlegt. Wir waren uns dabei der Schwierigkeit bewußt, solchen Glauben in einer weithin säkularisierten Welt verständlich zu machen.

1. Theologische Motivation

Ausgehend von der Notwendigkeit, daß Christen ihren Glauben am praktischen Dienst innerhalb ihrer Kirche und inmitten der Gesellschaft leben, sind wir auf die Frage nach dem Spezifischen ihres Zeugnisses gestoßen. Was unterscheidet eigentlich diejenigen, die sich in ihrem Engagement für den Frieden und die Gerechtigkeit auf das Evangelium berufen, von anderen Männern und